



Schockemöhle auf „Donald Rex“
Vermögen aus dem Pferdehandel

TURNIERREITEN

PREISE

Klötze und Kommerz

Vor den Olympiarichtern sind alle Amateure gleich: Geldpreise haben ihnen ein Greuel zu sein — wenigstens offiziell. Nur die Turnierreiter sind gleicher als die anderen. Sie dürfen Prämien kassieren — sogar fünfstellige.

Auf dem Höhepunkt der bundesdeutschen Saison, während des Internationalen Turniers in der letzten Woche in Aachen und beim Springderby in Hamburg (9. bis 14. Juli), stehen allein Geldpreise von zusammen 270 000 Mark auf dem Spiel.

Im Turnierreiten sind Kommerz und Klötze — die Bauteile der künstlichen Sprunghindernisse — für erfolgreiche Reiter gleichsam zu zwei Seiten einer Medaille zusammengeschmolzen.

Bis zum Zweiten Weltkrieg hatten die deutschen Turnierreiter nahezu problemlos Erfolge eingekassiert; 1936 erritten sie bei den Olympischen Spielen alle erreichbaren vier Goldmedaillen. Die Reiter dienten als Offiziere; sie trainierten an der Kavallerieschule Hannover; Pferde, Futter, Transport und Spesen bezahlte der Staat.

Inzwischen übernahmen Zivilisten die Herrschaft auf dem Parcours — vorwiegend Landwirte. Ein Pferd kostet den Besitzer während der Ausbildung ungefähr 5000 Mark im Jahr, ein Spitzenspringer durch zusätzliche Betreuung, Transport- und Nenn gelder etwa doppelt soviel.

So fördern vor allem die Geldpreise das Turnierreiten und die Pferdezucht. 1968 setzten die bundesdeutschen Veranstalter insgesamt 1 925 293,68 Mark an Preisen aus. Dagegen stehen 15 000 Turnierpferde in den Ställen; mithin beträgt der Anteil an den Preisgeldern je Pferd im statistischen Durchschnitt nur 128 Mark. Die meisten Hobby-

Reiter (155 000 sind organisiert) setzen zu, sogar siegreiche wie der Landshuter Möbelfabrikant Hans Emslander, der 1968 überraschend Zweiter im Springderby geworden war.

Doch geschickte Turnierreiter galoppierten weit in die Gewinnzone. Von den 1893 Prüfungen bei den 199 Turnieren des Vorjahres etwa pickten sie sich Springen heraus, die ihren Pferden den sichersten Gewinn versprachen. Das Holsteiner Rekordpferd „Meteor“ (150 Siege) verdiente insgesamt 177 112 Mark, die Stute „Halla“ 157 920 Mark. Der Wallach „Donald Rex“ ersprang in einem Jahr mehr als 40 000 Mark. Aus dem Gewinn ihrer erfolgreichen Pferde finanzieren viele Besitzer die Ausbildung von Nachwuchspferden.

Die private Terminplanung führte zwangsläufig zu Nachteilen bei wichtigen internationalen Prüfungen: Die besten Pferde wurden auf 20 und mehr Turnieren pro Jahr strapaziert. Aber wegen einträglicher Verpflichtungen fehlten die erfahrensten Reiter und Pferde vielfach bei den am höchsten eingestufteten Wettbewerben um den Nationspreis für National-Equipen: Er ist nicht mit Geldpreisen ausgestattet. Von 1925 bis 1964 siegten deutsche Equipen 69mal — darunter viermal bei Olympischen Spielen —, obwohl sie von 1940 bis 1952 nicht für Deutschland satteln konnten. In den letzten fünf Jahren glückten nur noch zwei Erfolge im Preis der Nationen.

Findige Reiter erschlossen sich zusätzliche Geldquellen. Sie handelten Besitzern, deren Pferde sie ritten, Anteile von 50 Prozent und mehr an Siebprämien und Verkaufsgewinnen ab. So ritt Gert Wiltfang die Pferde des Homberger Fabrikanten Josef Kun, Olympiasieger Hans Günter Winkler „Fidelitas“ und „Romanus“ aus dem Besitz der Bayer-Werke, für die er auch als Repräsentant auftritt.

In wertvollen Springen (Deutsches Springderby: 27 000 Mark) dürfen meist nur zwei Pferde pro Reiter starten. Pfiffige Eigner verdoppelten ihre Chancen, indem sie Reiter verpflichteten. So setzte Olympiasieger Alwin Schockemöhle zeitweilig Wiltfang als zweiten Reiter — und somit vier Pferde — ein. Der Fleischwaren-Fabrikant Werner Stockmeyer beschickte gleichzeitig stattfindende Turniere in Dortmund und Wiesbaden mit seinen Angestellten, den Springreitern Lutz Merkel und Sönke Sönksen.

Einige Turnierexperten verleibten ihrem Stall gelegentlich bis zu 30 Pferde ein. Sie bereiteten sie auf leichtere Turniere vor und verkauften sie anschließend. So brachten Nachwuchspferde, die der erfolgreiche Springreiter Hartwig Steenken beim ersten Turnier des Jahres in Münster vorstellte, schon 20 000 Mark ein. Für seine besten Springer „Fairness“ und „Porta Westfalica“ schlug er freilich Angebote von 200 000 Mark aus. 1968 erkrankte „Fairness“ und schied aus — unverkauft.

„Der kann im Dunkeln Pferde kaufen“, bewunderte der frühere Olympiasieger Fritz Thiedemann den Oldenburger Schockemöhle, der beispielsweise „Ferdli“ für 2100 Mark einkaufte und mit dem Wallach mehr als 100 000 Mark gewann. 1964 boten die Japaner 90 000 Mark. Den Verkaufsgewinn für „Monodie“ legte Schockemöhle in einem Jaguar-Sportwagen an. „Da fährt Monodie“, witzelten Nachbarn.

Das meiste Geld investierte Schockemöhle gewinnträchtig. Der geschäftstüchtige Turnierreiter sanierte zunächst seinen Erbhof in Mühlen. Dann stach er Torf und zog pro Jahr 75 000 Küken auf. Aus dem Dung produzierte er Dünger. Außerdem stellt er Blechschneide-Maschinen her und gründete mit einem Schwager die Alwin Schockemöhle KG zur Herstellung von Baustahlgewebe. Insgesamt setzte er schätzungsweise 40 Millionen Mark um. Demnächst will Schockemöhle VW-Zulieferer werden.

Mit seinen zwei Brüdern arbeitet Alwin Schockemöhle eng zusammen. Bruder Werner ist Zuchtspezialist und kaufte günstig Fohlen ein: Für den durch seinen Stall gegangenen „Shirokko“ bot ein Engländer jüngst 180 000 Mark. Zudem ist Werner Schockemöhle Mitinhaber der Eierverwertungsfirma „Egga“ und Buchautor („Deutsche Springreiter“).

Der jüngste Schockemöhle-Bruder Paul reitet selbst und reiste als Pferdepfleger zum Olympia in Mexiko mit. Er brach sein Studium ab und begann einen Getreide- und Futtermittel-Handel. Fachleute schätzen den Ge-



Steenken auf „Porta Westfalica“
Galopp in die Gewinnzone

samtumsatz der Schockemöhle-Unternehmen auf jährlich 80 Millionen Mark.

In Aachen galoppierte Schockemöhle auf „Donald Rex“ zum Springchampionat von Deutschland (Dotierung: 20 000 Mark). Dagegen blieb im Sixtant-Springen am letzten Dienstag sogar ein Preis liegen. Die Siegerin Barbara Simpson aus England hatte keine Verwendung für den ausgesetzten Elektrorasierer.

GOLF

EUROPAMEISTERSCHAFT

Abschlag für Athleten

In der Bar des Falkensteiner Golfclubs labten sich die Außenseiter am Sekt aus dem Siegerpokal. Die Favoriten betäubten ihre Niederlage mit irischem Whisky.

Zum erstenmal hatte sich die deutsche Golf-Nationalmannschaft am vorletzten Wochenende durch einen unerwarteten Sieg gegen den zweimaligen Europameister Irland ins Finale der 6. Europameisterschaft durchgeschlagen.

Zwei der sechs eingesetzten deutschen Spieler, Mannschafts-Senior Hans Lampert, 34, und der jüngste, Betriebswirtschafts-Student Veit Pagel, 23, hatten der Konkurrenz aus 18 Nationen gründliche Ortskenntnis voraus: Sie spielen für den Veranstalter-Klub im Hamburger Vorort Falkenstein.

Aber die Funktionäre des Deutschen Golf Verbandes (DGV) können ihre Auswahl unter immer mehr Jung-Golfern treffen. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatten 6000 Golfspieler auf 61 Plätzen im damaligen Reich einschließlich Österreichs, Böhmens und Mährens ihre Bälle eingelocht. 1948 strebten 1000 Golfer auf die Grüns der 25 erhaltenen westdeutschen Anlagen.

Rasch entdeckte die High Society der Bundesrepublik Golf als gesundheitsfördernden und stress-dämpfenden Sport. Jahr für Jahr rückten bis zu 1000 Neu-Golfer von den Wartelisten der Klubs nach. Die Mitgliederzahl des DGV wuchs prozentual stärker als in allen übrigen Sportarten. Unter 40 Wettkampfdisziplinen folgen die 20 000 Golfer an 17. Stelle, noch vor den Badmintonspielern, vor Fechttern und Rollsportlern.

Obwohl eine 18-Löcher-Anlage mit Klubhaus kaum für weniger als eine Million Mark einzurichten ist, gibt es zur Zeit schon 80 Plätze im Bundesgebiet. Ein Satz der erforderlichen Spezialmäähmaschinen kostet bis zu 75 000 Mark. Die hohen Erststellungs- und Unterhaltungskosten erzwingen hohe Aufnahmegebühren und Beiträge. „Wenn die Schwimmer ihre Bäder bezahlen müßten“, verglich DGV-Prä-

sident Heinz O. Krings, „kämen sie nicht mit fünf Mark Beitrag aus.“

Viele Klubs stunden oder erlassen jüngeren Mitgliedern die hohen Gebühren, bis sie ihre Ausbildung vollendet haben. Vor allem Nachwuchsspieler trieben Golf zunehmend als athletischen Leistungssport. Im Juni standen sechs Spieler in Falkenstein einen 17stündigen 50-Kilometer-Marsch im Wettkampf um einen „100-Löcher-Pokal“ durch. Die deutschen Nationalspieler verbesserten ihre Kondition systematisch durch eine spezielle Golf-Gymnastik und Waldläufe. Einige kräftigten sich zusätzlich durch Hantel-Training.

Nationalspieler Pagel schwimmt dreimal wöchentlich. Bankier und Börsenspezialist Lampert übte im Morgengrauen, kurz nach vier Uhr, in Falkenstein mit drei Bällen über 13



Deutscher Nationalspieler Lampert
Golfgymnastik und Hantelheben

Löcher. Er verzichtete auf seinen Wagen und legte tagsüber alle Wege in leichtem Trab oder strammem Marschschritt zurück.

Denn in Falkenstein mußten Spieler, die auch im Vierer antraten, während der Europameisterschaften vom ersten Abschlag bis zum letzten Grün ungefähr 60 Kilometer zurücklegen. Nur konditionsstarke Golfer vermögen sich auch in der Endphase noch auf präzise Schläge zu konzentrieren. Ein Unwetter erschwerte die Bedingungen am Schlußtag: Zwei überflutete Löcher mußten versetzt werden.

Erst im Endspiel geriet die Bundesmannschaft gegen England in Rückstand. Als der englische Sieg feststand, brach der führende Engländer Rodney Foster ab und schenkte seinem deutschen Gegner Jürgen Wegmann einen halben Punkt.

„Wir haben uns genug gequält“, begründete er. „Jetzt wird gefeiert.“



AUTOL-DESOLITE®

eine moderne Wirkstoffkombination für

Otto-Motoren und
Diesel-Motoren

AUTOL-DESOLITE 4T für 4-Takt-Motoren

AUTOL-DESOLITE K für 2-Takt-Motoren

AUTOL-DESOLITE für Diesel-Motoren

Spezialprodukte für:

Bergbau, Landwirtschaft und Schifffahrt



Senkung der Betriebskosten und
Werterhaltung des Materials durch:

Verhinderung von Düsen- oder
Injektor-Störungen

Vergaserreinigungseffekt

Abbau von Verbrennungsrückständen
sowie Verhinderung der Neubildung
im Brennraum und Auslaßwegen

Reduzierung des mechanischen und
chemischen Verschleißes

Schutz vor Stillstandskorrosionen

Übrigens,
wir sind der Welt älteste, international
gesetzlich geschützte Autoölmarke

Wir führen:

Autol-Motorenöl, Autol-Getriebeöl
Autol-Spezialöl, Autol-Schmierfette
Autol-Schnellreiniger, Heizölwirkstoffe

Verlangen Sie unverbindlich nähere
Einzelheiten von Abteilung 680

Wir stellen aus:

IAA 69 Halle 4, Stand 35

H. Moebius & Sohn AUTOL-WERKE
HANNOVER · WÜRZBURG · BASEL